

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 63 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 11. Spalte. 20 Pfennig pro Zeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 258. (6. Blatt.)

Herford, Dienstag, den 2. November 1920

38. Jahrgang.

Die Preisbildung auf dem Fleischmarkt.

Im Kaiserhof zu Münster hatten sich, lt. Münst. Anz., auf Einladung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, des Fleischereigewerbes und der Verbraucher eingefunden, um zu der angeordneten Preisbildung auf dem Fleischmarkt Stellung zu nehmen, und Mittel und Wege zu besprechen, wie angemessene Preise im freien Handel mit Schlachtwiech herbeigeführt werden können. Es ist in Aussicht genommen, Ausschüsse einzusetzen, die fortlaufend die Preisbildung zu überwachen und auf Abstellung schädlicher Auswüchse hinzuwirken haben. Diese Ausschüsse sollen auch Material sammeln, um die Preisprüfung durch die Preisprüfstellen zu erleichtern. Die Vertreter der verschiedenen Wirtschaftskreise waren aus allen Teilen Westfalens erschienen und nahmen an den Verhandlungen lebhaften Anteil.

Oekonomierat Dr. Gerland leitete die Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß durch die gemeinschaftliche Beratung ein Weg zur Befriedigung der Bedürfnisse auf dem Gebiete der Fleischversorgung gefunden werden möchte. Die Entwicklung der Verhältnisse, so führte Redner etwa aus, hat Zustände geschaffen, deren Befriedigung das lebhafteste Interesse erregt. Dieses Interesse hat einmal die Landwirtschaft, weil doch zweifellos die Gefahr besteht, daß bei weiterer Fortgang der Preissteigerung die Produktionsfreudigkeit nehmen würde. Der Handel und das Fleischereigewerbe ist an der Befriedigung der freien Wirtschaft interessiert, damit sie ihren Gewinn nachgeben können. Daß aber der Verbraucher an einer überhöhten Preispolitik kein Interesse hat, versteht sich von selbst. Wenn dem aber so ist, dann ist es kein Wunder, wenn man versucht, die beteiligten Erwerbszweige mit den Verbrauchern zusammen in eine Organisation zu bringen, die bestrebt sein will, ohne beherrschenden Zwang dahin zu wirken, daß die Preisverhältnisse sich so gestalten, daß einerseits die Landwirtschaft produzieren kann, daß Handel und Wandel bestanden können und Tiere zu solchen Preisen angeboten bekommen, die von den Verbrauchern bezahlt werden können. Ob eine solche Organisation lebensfähig ist und ob die Wirkungen so sein werden, wie wir hoffen, ist allerdings eine andere Frage, die sich von vornherein weder mit Ja noch mit Nein beantworten läßt. Wir müssen uns deshalb darüber aussprechen, wie in der Provinz Westfalen die Bildung einer freiwilligen Organisation zur Überwachung der Vieh- und Fleischpreise in die Wege zu leiten ist.

Herr Dr. Wessel sprach über Mittel und Wege, um eine bessere Preisgestaltung zu erzielen, führte die Schwierigkeiten an, unter denen die Produktion infolge des Futtermangels, der Maul- und Klauenseuche usw. leidet. Wir alle fühlen, daß nach der langen Kriegswirtschaft der Übergang in die freie Wirtschaft nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann und daß auf dem Gebiet unserer Viehwirtschaft eine Besserung nur langsam wieder zu erwarten ist. Es muß unser aller Streben sein, mit allen Mitteln zu versuchen, wenigstens die unangeordneten Preisgestaltung entgegen zu wirken. Der gute Wille hierzu hat sich bei den in Frage kommenden Seiten bereits gezeigt. Die Frage ist nun: Was haben wir in Westfalen zu tun, um eine Besserung herbeizuführen? Durch beherrschende Maßnahmen wird eine Besserung nicht erzielt. Es wird nur in das Gegenteil wirken infolge, als Unruhe hervorgeufen werden. Von neuen Höchstpreisen kann man sich auch nichts versprechen. Diese treiben die Ware vom Markt, so daß dem Schieber und dem Schleichhandel Tür und Tor offen stehen. Es ist deshalb eine Besserung nur von Vereinbarungen der in Betracht kommenden Berufskreise mit der Verbraucherschaft zu erwarten. Hierzu wäre ein Ausschuss zu bilden, der vielleicht aus fünf Vertretern der Landwirtschaft, Händler, Fleischer und Verbraucher sich zusammensetzt. Die endgültige Besserung der Preisverhältnisse ist von großartigen Mitteln abhängig. Dazu gehören reichliche Futtermittel für die Landwirtschaft, und besonders reichliche Futtermittel zu angemessenen Preisen, damit die Landwirte in der Lage sind, die Futtermittel, die sie aus dem Ausland zu beziehen gezwungen sind, mehr und mehr im Inlande zu erzeugen. Auf diese Weise ist es möglich, unsere ganze Ernährungswirtschaft auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Die Aussprache zeigte zu Beginn eine gereizte Stimmung, die sich der Verbraucherschaft namentlich in den Industriegebieten bemächtigt hat und die namentlich zeitweilig in scharfen Worten gegen die Landwirtschaft zum Ausdruck kam, wofür der Vorsitzende Gelegenheit nehmen mußte, vermittelnd zu wirken, damit die Zusammenkunft nicht ergebnislos zu Ende ging. Allmählich glitten die Ausführungen in ruhige Bahnen, jedoch überall der ehrliche Wille zum Ausbruch kam, daß jeder nach Kräften das Seine dazu beitragen wolle, um zu erträglichen Zuständen zu kommen.

Der erste Redner war der Ansicht, daß die Wurzel des Übels der gegenwärtigen hohen Preise bei der Landwirtschaft liege, die nur an den Preisbietenenden ihr Vieh abgebe. Ihm widersprach ein Vertreter der Landwirtschaft, der betonte, daß die gegenwärtige Preisbildung als Folge der langen Dauer der Kriegswirtschaft anzusehen sei und daß man von vornherein im ersten Stadium des Ueberganges mit hohen Preisen hätte rechnen müssen. Die weiteren Momente der verringerten Viehbestände, die Maul- und Klauenseuche, der Mangel an Futtermitteln tragen dazu bei, daß die Fleischversorgung eine so ungünstige Entwicklung genommen habe. Der folgende Redner verlangte von den Landwirten die Erklärung, ob sie gewillt seien, dem deutschen Volke zu helfen oder nicht. In der Frage der Kartoffelversorgung hatten sich die Arbeiterführer die dringlichsten Rufe gegeben, die Preise mit der Landwirtschaft

Das Neueste vom Tage.

Da Deutschland sich weigert den dreiseitigen schleswischen Vertrag anzuerkennen, beraten die Alliierten scheinend über ein neues Druckmittel gegen uns.

Im Reichsausschuß der Zentrumspartei gab Erzberger die Erklärung ab, daß er sich vorläufig weder an den Reichstags- noch an den Fraktionsverhandlungen beteiligen werde.

Im oberelsässischen Kalibergbau steht ein Bergarbeiterstreik bevor. Bei der Urabstimmung erklärten sich 80 Prozent für den Streik.

Der Parteitag der belgischen Sozialdemokratie hat die Mitarbeit an der Regierung prinzipiell gutgeheißen.

Bei den römischen Gemeindevahlen blieb der bisher auf dem Kapitol herrschende bürgerlich-freimaurerische Block mit 40 000 Stimmen siegreich.

Die Arbeiter der chemischen Industrie in Marseille haben den Streik angebrochen, sie verlangen einen Lohnaufschlag von 10 Prozent.

Die Zwischenfälle in Barcelona infolge des Streiks mehren sich in besorgniserregender Weise.

Auf der ganzen Front gegen Wangel haben die Bolschewisten die Offensive aufgenommen.

Der Ausschuss für Zollwesen in Buenos Aires hat die Aufhebung aller Ausfuhrabgaben auf Wolle beschlossen.

zu regeln. Die Landwirte versprachen, hielten aber ihr Wort in dutenden von Fällen nicht, so daß die Arbeiterschaft das Vertrauen zu der Landwirtschaft verloren hat. Ein Vertreter der Landwirtschaft wies darauf hin, daß Vieh durch verschiedene Hände ins Ausland geführt werde, so sei der Landwirt nicht allein daran schuld. Der folgende Redner erweiterte diese Ausführungen und wandte sich dagegen, daß dem Landwirt immer vorgeworfen werde, daß er die Ware aus Habsicht verteuere. Wenn man praktisch vorgehe und in den Ställen anschau halte, so könne man den schlechten Stand des Viehs sehen. Auch das Zuchtmaterial sei dezimiert worden durch die Maul- und Klauenseuche. Woher aber kommen die teuren Preise? Sie kommen von den Händlern und Metzger, die sie bezahlen, weil sie sich ja an den Konsumenten schadlos halten. Es muß auch auf die wilden Schlachtungen hingewiesen werden. Heute schlachten Leute, die früher nicht daran gedacht haben. Sie schlachten, weil sie von den Verbrauchern die hohen Preise angeboten bekommen. Ein Vertreter der Verbraucher sprach für die Angeklagten und Beantworte. Diese bekamen durchschnittlich das 3-4fache Einkommen des Friedensjahres und könnten daher die hohen Preise nicht zahlen. Wenn vor dem Kriege der Zentner Lebensgewicht des Schweines mit 50 bis 60 Mark bezahlt wurde und heute das Schwein mit 20 Mark koste, so sei dieser Satz das Vierzigfache des Friedenspreises. Es müßte von der Landwirtschaft das Zugeständnis erwartet werden, daß sie bestrebt sein wolle, nun auch wirklich auf die Preisgestaltung einzuwirken, damit billiger gekauft werden kann. Von anderer Seite wurde die schlechte Ernährungslage in den Industriestädten hervorgehoben. Im November vorigen Jahres kostete das Fleisch noch 3,50 Mark, heute nach einem Jahre ist es bis auf 15 Mark hinaufgeschossen. Das Geld sei groß. Die Arbeiterschaft habe große Opfer gebracht, möge auch die Landwirtschaft in der Uebergangszeit Opfer bringen, damit endlich die schwierige Lage überwunden werde.

Gutsbesitzer Schönting trat für die Landwirte ein. Im Namen aller anständigen Landwirte könne er sagen, daß diese nichts schändlicher erstrebten, als über diese trüben u. schrecklichen Erscheinungen hinwegzukommen. Es sei zu bedauern, daß tatsächlich 17 Mark für das Pfund Fleisch gezahlt würde, so sei das ungerecht. Die Preise richteten sich nach Angebot und Nachfrage. Wenn die Nachfrage nicht mehr so groß sei, würden die Preise von selbst fallen. Ein Angehöriger des Fleischereigewerbes riet den Landwirten, daß an wilde Händler zu verkaufen. Ein anderer wies darauf hin, daß die Metzger an dem Fleisch selbst nur ganz wenig verdienen, der Verdienst liege vielmehr in der Verarbeitung zum Wurst. Diese Angaben unterstrich ein Vertreter der Hausfrauen, der man dieser Tage in einem Delikatessengeschäft für das Pfund Jervelatwurst 46 Mark und für ein Pfund Leberwurst 37 Mark abverlangt habe. Auf die Frage der Dame an die Verkäuferin, wer denn solch teure Wurst laufe, habe diese zur Antwort gegeben: O, wie viele Geld das leisten könne, müßte ich noch nach dem Kriege viel Geld verdient haben.

Metzgermeister Schrage gab die Preise für Gefrierfleisch im Ausland bekannt. Auch in diesem Winter würde die Bevölkerung wohl ausschließlich mit Gefrierfleisch versorgt werden, das übrigens sehr gut sei. Infolge der starken Abschachtung des Viehs würde in kurzer Zeit der Zustand eintreten, daß frisches Fleisch überhaupt nicht mehr zu haben sei.

Stadttrat Kollschewski als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft und der Preisprüfstelle der Provinz Westfalen bedauerte, daß man

nicht schon eher zusammengekommen sei und sich mit der Frage der Zusammenarbeit mit den Verbrauchern beschäftigt habe. Sein Wunsch ging dahin, daß auch die Behörden Vertreter in die Ausschüsse entsenden. An die Landwirte richtete er die Bitte, die wilden Händler zur Anzeige zu bringen. In der Kartoffelfrage wurde von einem Vertreter aus Bielefeld mitgeteilt, daß sich die Landwirte in der dortigen Gegend bereit erklärt hätten, Kartoffeln für 25 Mark zu liefern, es sei aber bei der Bereitwilligkeitserklärung geblieben. Weiter sei festgestellt, daß einige Landwirte ihre Kartoffeln einmieteten, um im nächsten Frühjahr noch höhere Preise zu erzielen.

Der Vorsitzende fasste das Ergebnis der Diskussion dahin zusammen, daß sich die Versammlungsteilnehmer für den Gedanken der Bildung eines Ausschusses ausgesprochen hätten. In diesem sollen fünf Vertreter der Landwirtschaft, der Händler und Metzger, sowie zehn Vertreter aus Verbraucherkreisen, zusammen also 25 Mitglieder, unter einem unparteiischen Vorsitzenden arbeiten, und zwar vollständig unabhängig von jeder behördlichen Beeinflussung.

Die Zerstörung der Dieselmotoren

Eine deutsche Protestnote.

L. M. Berlin, 1. Nov. Am Sonnabend ist in Paris die deutsche Note über die Dieselmotoren übergeben worden. Die Note selbst gibt eine Darstellung des tatsächlichen Sachverhalts. In dem ursprünglichen Laubuch der interalliierten Militär-Kontrollkommission vom November 1919, die das Verzeichnis der als Kriegsmaterial zu betrachtenden Gegenstände enthielt, haben die Dieselmotoren gefehlt. Erst vier Monate später, im April 1920, sind die Dieselmotoren nachträglich in die Liste eingetragen worden. Nach Ansicht der interalliierten Kontrollkommission soll nunmehr für Deutschland die Verpflichtung bestehen, diese Dieselmotoren, gleichviel, ob sie sich im Eigentum des Reiches oder in Privatbesitz befinden, zu zerstören und eine Neuherstellung in Zukunft zu unterlassen. Demgegenüber weist die deutsche Regierung darauf hin, daß Art. 186, Absatz 3, nicht von einer „Zerstörung“, sondern von einem „Abbrechen“ der Unterseeboote spricht. Art. 189 setzt ausdrücklich auseinander, daß die Wiederverwendung der aus dem Abbruch der Unterseeboote und Ueberwasserfahrzeuge herrührenden Gegenstände, Maschinen und Ueberwasserfahrzeuge zu gewerblichen Zwecken zulässig ist. Wenn das für die eingebauten gewerblichen Maschinen gilt, so muß es erst recht für die noch nicht verwendeten gewerblichen Antriebsmaschinen gelten. Die deutsche Regierung weist ferner darauf hin, daß es sich bei den schnelllaufenden Dieselmotoren keineswegs um eine ausgesprochene Kriegsmaschine handelt. Der Dieselmotor wurde schon vor dem Kriege für die Industrie gebaut und in ihr verwendet. In einer Anlage wird vom technischen Gesichtspunkt aus festgestellt, daß der von der interalliierten Kontrollkommission aufgestellte Begriff eines besonderen U-Bootmotors auf Irrtum beruht. Nach dem Gutachten des Vereins deutscher Ingenieure erscheint gerade die Verwendung des schnelllaufenden Dieselmotors im Hinblick auf Gewicht, Raumbedarf und Kosten auf den verschiedensten gewerblichen Gebieten dringend notwendig. Wenn die deutsche Regierung glaubt, daß allein aus rechtlichen Gründen die Behandlung der Dieselmotoren als Kriegsmaterial nicht aufrecht zu erhalten ist, so hat sie in der der Note beigegebenen Denkschrift noch eine besondere Zusammenstellung über die wirtschaftlichen Folgen zur Kenntnis gegeben, die sich für die deutsche Wirtschaft aus der Zerstörung der Dieselmotoren ergeben würden. Sie weist darauf hin, daß es sich bei den zu vernichtenden Mengen allein um einen Materialwert von 1 1/2 Milliarden Mark handelt, mit dessen Zerstörung ein weiterer indirekter Schaden von mindestens dem gleichen Betrag verbunden sein würde. Viele Betriebe müßten stillgelegt werden, tausende von Arbeitern würden ihr Brot verlieren. Die Denkschrift schließt mit dem Hinweis, daß Deutschland darauf angewiesen ist, die vorhandenen Werte und Hilfsmittel bis auf das Letzte auszunutzen. Nur wenn die Arbeitsfähigkeit der deutschen Industrie erhalten und weiter entwickelt wird, kann Deutschland die ihm durch den Friedensvertrag und das Protokoll von Spa aufgelegten Verpflichtungen erfüllen.

Die Dragesch.

M. B. Berlin, 1. Nov. Der Minister des Innern, Severing, hat heute einen Erlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten herausgegeben, der etwa folgendermaßen lautet: Die Betätigung und Wirkung der Organisation Eiderich stellt eine immer wachsende Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung dar. Einerseits fordert die Organisation in besonderen Ausfällen nicht nur ihre Mitglieder, sondern darüber hinaus die Allgemeinheit zum Ungehorsam trotz aller Strafen gegen die Staatsregierung auf, indem sie geltend macht, daß auf Seiten der Organisation die Macht sei. Andererseits ruft sie durch Art

und Inhalt ihrer Agitation nicht nur den Widerspruch, sondern auch erwiesenermaßen den Zusammenschluß der auf entgegengesetzten Boden stehenden Kreise der Bevölkerung hervor. Die Angelegenheiten mehrten sich in bedrohlichem Maße, so daß es bei einer weiteren Verfolgung dieses Weges zu schweren Erschütterungen des Staates kommen muß. Im Hinblick darauf ersuche ich die Herren Oberpräsidenten, sämtliche an der Organisation Gerechtigkeit beteiligte oder mit ihr verbundene und auf gleichem Boden stehende Vereine aufzulösen, insbesondere alle Versammlungen zu verbieten und zu verhindern, sowie in der gebotenen Weise gegen Zeitungsanzeigen, Aufrufe und dergleichen vorzugehen. Der Verband verfährt gegen die Verfügung des Staatsministeriums die Auflösung der Einwohnerwehren betreffend. Diese Verfügung bezieht sich nach ihrem Sinn und ihrer Veranlassung nach nicht nur auf die staatlich organisierten Wehren, sondern darüber hinaus auf alle Organisationen, die in der Zusammenfassung von Personen zum Zwecke gemeinsamer und planmäßiger Ausübung des Selbstschutzes bestehen. Daß dieser mit Waffen ausgerüstet wird, unterliegt keinem Zweifel. Selbst wenn der Verband als solcher keine Waffen hat, so gilt dies doch von dem größten Teil seiner Mitglieder, ein Zustand, der nicht nur tatsächlich feststeht, sondern zweifellos auch in der Absicht der Organisation liegt, da ohne Waffen ein Selbstschutz überhaupt nicht ausgeübt werden könnte. Demgemäß hat die Reichsregierung erkannt, daß die Organe als eine Umgehung der Einwohnerwehren anzusehen ist, jedoch das Fortbestehen mit dem Versailler Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen ist. Sofortiges Eingreifen, wenn nicht schweres Unglück eintreten soll, ist unbedingt geboten. Wenn auch der Begründer der Organisation der Schöpfung entsprechende nur die Verschönerung der Volkseisen und den Wiederaufbau Deutschlands im Auge gehabt haben mag, so führt die Betätigung und Wirkung seiner Schöpfung, wie die Tatsachen beweisen, zu dem entgegengesetzten Ergebnis, letzten Endes aber zu einer schweren Gefährdung des Staates. Selbstverständlich ist in derselben Weise wie gegen die Organe gegen alle auf dem entgegengesetzten Boden stehenden Verbände und Vereine sowie deren Veröffentlichung vorzugehen.

Einleiten Frankreichs in der Beschlagnahmefrage.

tu. Genf, 1. Nov. In ihren Beratungen über den englischen Verzicht auf die Beschlagnahme deutschen Privatvermögens schlägt die Pariser Presse jetzt einen mildernden Ton an. Die Blätter des Ministeriums des Auswärtigen, die drei Tage lang den englischen Ministerpräsidenten angegriffen, sind sämtlich der Meinung, daß der Zwischenfall nicht übertrieben werden dürfe, daß er sogar schließlich die gute Wirkung haben könnte, daß eine allgemeine Regel für die Durchführung des Vertrages aufgestellt und dadurch in Zukunft jedes Mißverständnis unter den Alliierten vermieden werden könnte. In Bezug auf die diplomatische Behandlung der Angelegenheit berichtigen die Blätter ebenfalls ihre erste Meldung, die französische Regierung habe allerdings ihren Geschäftsträger in London über ihre Auffassung instruiert und ermächtigt, auf die ernste Bedeutung des englischen Schrittes hinzuweisen, sie würde aber keine Rolle an die englische Regierung selbst richten, sondern ihre Auffassung über die formellen Unzulänglichkeiten des englischen Verzichtes in einer Note an die Völkervereinigung in London niederlegen. Damit würde die weitere Aussprache in den Schöpfung der Völkervereinigung verlegt, der es nicht schwer werden könne, die persönliche Formel zu finden, um zu verhindern, daß die englische Auslegung des Artikels 18 die Bedeutung eines unbefristeten Präzedenzfalls nehme.

wtb. Paris, 31. Okt. Die englische Regierung ist sehr erstaunt über die Erregung in Frankreich und eines Teiles der englischen Presse, die durch ihren Verzicht auf § 18 des Friedensvertrages hervorgerufen wurde. Sie versichert, daß dies nur eine Initiative des Board of Trade, eine reine Handelsangelegenheit sei und nicht geeignet wäre, die Einheit der Alliierten und die Ausführung des Friedensvertrages zu schwächen; aber, sagt der Matin, hoffentlich ist der Beweis zu erbringen, daß diese Auffassung nicht haltbar ist.

Griechenlands Thronpräsident

tu. Paris, 2. Nov. Petit Parisien meldet: Prinz Paul befindet sich auf der Reise nach Athen. Er wird angeblich der Regierung persönlich ein Handschreiben seines Vaters, des Königs Konstantin, überreichen, worin dieser den endgültigen Verzicht auf den Thron ausspricht. Die Krönung des Prinzen Paul in Athen zum König von Griechenland dürfte in den ersten Novembertagen vor sich gehen.

Prinz Paul ist kaum neunzehnjährig. Das bedeutet, daß seine Thronfolge auf Jahre hinaus die Herrschaft des Majordomos Venizelos besser sichern würde, als wenn der Kaiser Präsident eines republikanischen Griechenland wäre. Der junge Prinz ist offenbar einseitig genug, dies zu wissen. Er will der Berufung zum Thron nur folgen, wenn der erweisbare Wille des griechischen Volkes, ausgedrückt in dem Ergebnis einer Abstimmung, die Rückkehr des Königs Konstantin oder die Nachfolgerschaft des ältesten Prinzen Georg verweigert. Venizelos versucht es von der anderen Seite her: Er fordert, daß Konstantin und Georg abdanken. Prinz Paul also kämpft um das Recht — nicht König zu werden; ein Kampf, in dem doch wohl die Klugheit und Macht des Kreiers siegen wird.

Die Erregung in Irland.

Der am Hungertode gestorbene irische Bürgermeister von Corb hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich und sein Land gezogen. Er ist einer der bellagendsten Märtyrer für die Freiheit seines Volkes.

wtb. London, 31. Okt. Heute fand in Corb die Beerdigung des Bürgermeisters von Corb statt. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

wtb. London, 2. Nov. Griffin, der Führer der Iren, erklärte am Grabe des Bürgermeisters von Corb, sein Tod werde dazu beitragen, die irische Republik zu konsolidieren.

wtb. Berlin, 2. Nov. Die deutsch-irische Gesellschaft in Berlin veranstaltete für den verstorbenen Bürgermeister von Corb eine Kundgebung, in der zahlreiche Redner, darunter Irländer und ein Amerikaner, Ansprachen hielten. Schließlich gelangte ein Telegramm an die Angehörigen des Verstorbenen zur Annahme, in dem ihnen und dem irischen Volke herzliches Beileid und tiefe Bewunderung ausgesprochen wird.

In Irland selbst gärt es, wie uns die nachfolgenden Telegramme zeigen. Die Engländer haben natürlich das größte Interesse daran, schlechte Nachrichten aus dem Westen des Inselreiches zu unterdrücken. So dürften wir wohl nicht festlegen in der Ansicht, daß die Meldungen, die über London kommen, nicht eben mehr besagen, als die Öffentlichkeit wissen darf.

wtb. Rotterdam, 1. Nov. Der Neue Rotterdamse Courant meldet aus London: Der 19jährige Student der Medizin, der in Dublin wegen Teilnahme an Angriffen auf die Polizei verhaftet worden ist, wurde heute vormittag gehängt. Man sieht in ihm einen neuen Märtyrer der irischen Sache. Gestern Abend hatten Tausende vor seinem Gefängnis gekniet.

wtb. London, 1. Nov. (Reuter). Amlich wird aus Dublin gemeldet: Gestern Abend wurden auf die Polizei und das Militär in Irland 14 Angriffe ausgeführt. Sechs Polizisten wurden ermordet, acht verwundet. Ferner wurden zwei Militärpersonen verletzt.

Die Münchener Vorgänge.

München, 1. Nov. Der ehemalige Reichswachtmeister Dogner, der von Münchener Studenten, denen er ein geheimes Waffenlager verraten wollte, überfallen wurde und darauf durch eine abenteuerliche Erzählung von einem angeblich auf ihn verübten Mordanschlag die schweren Beschuldigungen der Sozialdemokraten und Unabhängigen gegen die Münchener Polizei veranlaßt, ist gestern Abend verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte, als Dogner am Schluß der Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses das Landtagsgebäude, wo er, wie bereits erwähnt, von dem unabhängigen Gerecht untergebracht worden war, in Begleitung des unabhängigen Abgeordneten Fischer verlassen wollte. Der belgische Spion Fraenzer wurde im Fraktionszimmer der Unabhängigen gleichfalls verhaftet, und zwar auf Veranlassung der Entente-Kommission, in deren Diensten er stand. Der parlamentarische Ausschuss verlagte die weitere Untersuchung der Angelegenheit auf nächsten Mittwoch.

Rundschau.

Ueble Mißwirtschaft. Im Reichstage ist folgende Anfrage eingebracht: Die Erriener Bäckervereinigungen hatte zur Zeit unseres günstigen Marktes amerikanisches Weizenmehl, das Pfund zu nur 2,50 M frei Erriener, gekauft, der niedrigste Preis, der bisher gezahlt wurde. Trotzdem hat die Reichsgetreidestelle die Einfuhr dieser 1000 Zentner verweigert. Daraufhin kaufte ein belgischer Großhändler in Brüssel das Mehl zu 2 1/2 Francs und setzte es wenige Tage später für 3 Francs an einen Holländer ab. Dieser Holländer hat es verstanden, das Mehl mit nahezu 100 Prozent Aufschlag gegen den Verkaufspreis der Reichsgetreidestelle zu verkaufen. Sind der Reichsregierung diese Vorgänge bekannt? Was gedenkt sie zu tun, um Wiederholungen solcher Verleumdungen der deutschen Lebensmittel zu verhindern?

Nationalistischer Tanzunterricht. Die Bezirksgruppe Berlin-Mitte der Deutschen Volkspartei hat ein Mitteilungsblatt für ihre Mitglieder eingeführt, das in seiner Nummer vom 16. Oktober eine Fülle interessanter und wichtiger Ankündigungen enthält, beispielsweise über die ständige Geschäftsstelle, die Frauengruppe, die Jugendgruppe usw. Daneben wird mitgeteilt, daß an jedem Dienstag Stammtischabende eingeführt und auch regelmäßige Regelaabende geplant seien. (Kurzgefaßt: schwarz-weiß-roter Tischhimmel!) Eine besondere Anziehungskraft aber wird die Mitteilung üben, daß die Deutsche Volkspartei, Bezirksgruppe Berlin-Mitte, auch Tanzstunden einrichtet, und zwar ausdrücklich auch für Erwachsene und unter besonderer Berücksichtigung der modernen Tänze, mit dem Hinzufügen allerdings, daß zu diesen Tanzstunden ausschließlich Mitglieder der Deutschen Volkspartei (!) zugelassen werden sollen. — Die Not des Vaterlandes führt zu seltsamen politischen Erziehungsmitteln.

Neue Quälereien der Entente. Noch ist die Frage der Dieselmotoren nicht gelöst, und schon hören wir von neuen Notizen der Entente. Die eine verbietet den Luftverkehr in Deutschland unter dem nichtigen Vorwand, daß deutsche Flugzeuge die Grenze überschritten hätten, die andere stellt neue Entwaffnungsforderungen. Es liegt System in diesen ganzen Vorgehen der Entente. Man will Deutschland, dessen wirtschaftlichen Erstarken man fürchtet, obwohl man es braucht, nicht zur Ruhe kommen lassen. Allerdings muß man zugeben, daß die neue Entwaffnungsnote, die sich gegen die Einwohnerwehr richtet, von den Bayern selbst proviziert worden ist. Die großen Einwohnerwehrparaden in München forderten gerade dazu heraus. Man überläßt in Bayern, daß die Entente ihnen gegenüber eine besondere Rücksicht nur walten ließe, weil man auf eine Vortrennung des Landes vom Reich rechnete. Wir haben hier ein neues Beispiel dafür, daß das deutsche Volk wieder einmal die Fenster selber bezahlen muß, die Ueberpatrioten eingeworfen haben. Wie der Verlauf des deutschen nationalen Parteitages 2. B. ausstachelt auf die Entente gewirkt hat, zeigt ein Blick in ihre Presse.

Im Namen der Menschlichkeit. Sämtliche Nachrichten, die uns über das Treiben der russischen Sowjetdiktatur erreichen, stimmen darin überein, daß die Lebensverhältnisse des russischen Proletariats sich von Tag zu Tag durch innere Ursachen verschlechtern, der politische Staats- und Zwangsdruck der Gewalt, der auf dem Volke lastet, die schrecklichsten Auswüchse des Despotismus zeigt. So schreibt das Wiener Organ des herrschaftlosen Sozialismus, die Zeitschrift „Erkenntnis und Befreiung“, in einem „Im Namen der Menschlichkeit“ überschriebenen Absatz. Die Zeitschrift führt hierauf folgende Stelle aus einem Briefe des schwedischen Anarchisten Björkman an, der selbst in Rußland gewirkt hat: „Unsere Kameraden in der schwedischen Metallarbeiterdelegation, die soeben zurückgekehrt sind, bringen die traurigste Kunde. Es herrscht ein Terror niederrückigster Art. Viele unserer Kameraden liegen in den bolschewistischen Gefängnisböden. Jede agitatorische Freiheit ist brutal unterdrückt. Und da wegen der schwedischen Bolschewisten noch, weil sie soeben eine große Wahlniederlage erlitten haben, natürlich auch dank unserer Wahlstreikaktivität, uns als Gegenrevolutionäre zu bezeichnen, da wir für diese ehelose-gemeine Betrugsache, die man „Diktatur des Proletariats“ nennt, nicht zu haben sind. Als ob diese etwas anderes zu sein vermöchte als die Diktatur einiger zur Macht gekommenen Streberseelen, die in ihrer Verwerflichkeit tief unter dem Niveau der durchschnittlichen Schlechtigkeit stehen.“

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

2. November.

Allerseelenstimmung.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Das große Sterben in der Natur ist symbolisch geworden für den Tod der Menschen, und die ersten Novembertage sind daher seit alters solcher Betrachtung gewidmet in Erinnerung der Verstorbenen und der Heiligen in der katholischen Kirche. Blumen schmückten den Friedhof und in den blauen Strahlen der Novembersonne geht jeder der Weges, seine Toten zu besuchen.

Von allen Ereignissen, die das menschliche Dasein erschüttern, ist der Tod ohne Zweifel das Geheimnisvollste und am tiefsten Eingreifende. Deshalb schlummern in den meisten Menschen etwas wie Todesfurcht auf dem Grunde jeder Philosophie oder Weltanschauung und wird lebendig, wenn äußere Ereignisse besonders deutlich an die irdische Vergänglichkeit erinnern. In den großen Dichtungen aller Völker und Zeiten kommt wie in allen Religionen das Traurige, das die Gewisheit des Sterbens dem Menschenleben verleiht, übereinstimmend und überwältigend zum Ausdruck. Woher rührt aber die Todesfurcht?

Wir fürchten, was wir nicht kennen, und der Sinn des Lebens liegt vor uns in geheimnisvollem Dunkel, weil wir verlernt haben, uns mit der Natur in Einklang zu setzen, kosmisch zu fühlen und uns als Teil des Weltganzen zu betrachten. So sehr wir Individualisten, selbstbewußte, denkende Wesen im Leben und Sterben sein müssen, gilt es dem Tod gegenüber aus den Schranken seines Ich herauszutreten. Wissenschaftliches Forschen und künstlerisches Schauen verleihen dem Menschen Ruhe, Kraft und Sicherheit, die über Tag und Zeit hinausreichen. Weise sind immer ruhig, zum Teil sogar freudig in den Tod gegangen. Sein Kleines mit dem großen All in Einklang zu bringen, ist der Kernpunkt der Frage.

Wenn der Mensch stirbt, löst er sich auf, vereinigt sich mit dem großen Ganzen und knüpft, wie es in der Natur geschieht, den Frühling an den Herbst. Darin liegt das Sieghafte des Todes. In diesem Sinne nennt ihn Tolstoj die Befreiung von der Einseitigkeit des Persönlichen und die Liebe ein Fest. Auch Gerhart Hauptmann hat diesen Gedanken mit den Worten Ausdruck verliehen: „Der Tod ist immer das Große und die Liebe. Der Tod ist verleumdeter worden. Er ist die mildeste Form des Lebens, der ewigen Liebe Meisterstück.“

In der Novemberstimmung atmet, wenn der Garten umgegraben wird und der Bauer noch verpätete Stoppeln umwirft, der Boden einen winzigen Hauch aus, der uns mit Frühlingsschneen erfüllt. Diese Ahnung in das Totenfest zu retten und darüber hinaus im Herzen zu behalten den langen Winter durch ist Lebenskraft und wird heute mehr denn je zur Lebenspflicht.

Da hat kurz vor dem Krieg ein Amerikaner „Prentice Mulford“ etwas geschrieben, „vom Anfang des Sterbens“, um den Tod von innen her zu begreifen oder wenigstens Forscher von außen, das heißt mit dem Operationsmesser beikommen und ihn wieder auf eine Weise in die Nacht schlagen, und dabei haben die Menschen eine Staatskunst erlernt, der im Lauf der Zeit Milliarden von Lebenden geopfert wurden. Im Novembernebel, der sich grau und grauer vor die Sonne zieht, treiben solche Gedanken ihre phantastischen Spiel. Hier die Todesahnung grau in grau, dort die Erinnerung grau in grau und dort in leise zitterndem Sonnenstrahl Hoffnung und Trost, dazwischen aber, wie ein Lachen, der moderne Gedankensprung vom Anfang des Sterbens.

Und doch herrscht ein feiner, kluger Geist darin, ein Gedanke, der uns heute wieder die Stimmung vergallt, noch die Erinnerung trübt. Es ist ein Gedanke, der zu dem Gedächtnis aus der Scholle paßt, denn sein Inhalt ist Zukunft und Frühling.

In der Durchgeistigung des Menschen steht der Amerikaner eine derartige Verstärkung des Willens und ein solches Wachstum an Erkenntnisvermögen, in dem späteren, weiseren Geschlechtern alles Todbringende offenkundig wird, daß „Zu- und Abneigung durch alle Sphären bis zur Hell-sichtigkeit wächst“. Diese wird schädliche Menschen und schädliche Gedanken wie durch Reflexbewegung abstoßen. Halten wir daran einen Augenblick fest in unserer Novemberstimmung.

Hier müssen wir hart gegen uns und andere sein. Schädliche Gedanken und schädliche Menschen gilt es fernzuhalten in der Erinnerung, in der Zeit und in der Zukunft. Das Christuswort wird lebendig: „Lasset die Toten ihre Toten begraben“, und die Richterweisheit, daß nur der Lebende Recht hat.

Viel Schönes, zu dem wir gebeten haben, ist zerbrochen und der Tod hat um uns reiche Ernte gehalten, aber die Lebenden verlangen unsere Kraft, und was aus dem Trümmerhaufen geborgen wird, ist reicher Besitz, der aufzubauen erlaubt für uns und kommende Geschlechter.

Anders darf heute selbst die Allerseelenstimmung den Freund eines gesunden Lebens nicht packen. Entfaltung gehört zu den schädlichen Gedanken, wie Umsturz und Nachgedrückt, und schädliche Menschen sind jene... jeder von uns wird solche kennen und sich vor ihnen verschließen, auf daß ihr Einfluß nicht abel wirke.

Je schwerer eine Zeit ist, desto mehr ist der Einzelne auf sich angewiesen und desto weniger gilt die Masse, was für Karm sie auch macht. Suchen wir nicht auch auf dem Friedhof nur ein einzelnes Grab — nur ein einzelnes und doch vielleicht eine Welt, eine Welt für den, deres besucht. Aber diese Welt ist tot und es heißt eine neue zu zimmern.

Auf November folgt Winterjohannabend.

— Verzicht auf die Mietssteuer. Die Frage der Mietssteuer hat in der Bevölkerung zweifellos große Beunruhigung hervorgerufen. Bekanntlich ist beabsichtigt, von jedem Mieter 30 Prozent der Friedensmiete als besondere Miets-

symbolisch gewor
ersten November
gewidmet in
stigen in der so
Friedhof und in
geht jeder der

chliche Dasein er
Geheimnisvolle
klammern in den
auf dem Grunde
wird lebendig
an die irdische
Dichtungen aller
tionen das Trau
Menschenleben
zum Ausdruck.

nd der Sinn des
Dunkel, weil wir
Anfang zu sehen
Weltgängen zu be
Sichtbewußte, den
üssen, gilt es dem
Zu herauszutre
erisches Schauen
Sicherheit, die
immer ruhig
en. Sein Kleines
en, ist der Kern

uf, vereinigt sich
es in der Natur
Darin liegt das
umt ihn Tostlos
berfälligen und
ann hat diesem
hen: „Der Tod
Tod ist verkleum
Lebens, der ewi

nn der Garten
pätete Stoppeln
aus, der uns mit
das Totenfeld
zu behalten den
ird heute mehr

ner „Prentice
des Sterbens“,
der wenigstens
erationen messer
in die Nacht
ne Staatskunst
von Lebenden
sich grau und
Gedanken ihr
grau in grau,
in leise gittern
zwischen aber
vom Unisg

darin, ein Ge
vergällt, noch
zu dem Erb
ist Zukunf

ht der Ameri
und ein sol
dem späteren
ntandig wird,
bis zur Hell
Menschen und
g abtöten
n unserer No

andere sein.
gilt es fernzu
der Zukunft.
die Toten ihre
daß nur der

ist zerbrochen
ten, aber die
dem Trüm
aufzubauen

immung den
Entfugung
eder von uns
ßen, auf daß
der Einzelne
Masse, was
uch auf dem
ingelnes und
eres besucht.
eine neue zu

e der Miets
Beunruhig
von jedem
andere Miets

steuer zu erheben, und die dadurch erlangten Summen für Wohnungsbauten zur Verfügung zu stellen. Die Frage ist bereits ziemlich weit gediehen und eine entsprechende Verordnung steht bereits in den Ausschüssen des Reichsrats. Nun beabsichtigt aber Preußen, eine gestaffelte Grundsteuer auf bebauten und unbebauten Grundstücke zu erheben, die 2-3 Milliarden einbringen soll. Wie L. u. aus parlamentarischen Kreisen hört, nimmt man an, daß die Mietssteuer nicht mehr in Frage kommen kann, wenn die Grundsteuer zur Erhebung gelangt. Man hält es für ausgeschlossen, daß beide Steuern erhoben werden und rechnet mit einem Verzicht auf die Mietssteuer.

gr. Der Männerchor Sängerkarte beging am Sonntagabend in Brinkmanns Festsaal seine 22. Gründungsfeier. Die Beliebtheit des Vereins zeigte sich in dem überaus starken Besuch, bis zum Schluß verlief das Fest auf das glücklichste. Die zu Gehör gebrachten Lieder fanden bei den Besuchern lebhaften wohlwollenden Beifall. Besonders ansprechend waren die Chöre „Die Hoffnung“ von Kremberg, „Beim Hölzerstrauch“ von Kirchner, sowie „Unter dem Mandelbaum“ von Mohaupt, besonders die Lieder zur Gante gefielen so sehr, daß die Vortragsfolge noch um einige Zugaben erweitert werden mußten. Fr. Ulrich sprach einen angemessenen Prolog. Stimmungsvoll wurde „Das Grab auf der Heide“, das Herr Ernst Kauch trotz seiner 63 Jahre gut vortrug. Ein fröhliches Lustspiel leitete schließlich zum Festball über, der die Teilnehmer noch lange in froher Stimmung beisammen hielt.

g. Der landwirtschaftliche Ortsverein Altküster Feldmark nahm in seiner vorgestrigen Sitzung zunächst Kenntnis von dem Beschlusse der städt. Verwaltung, für jede Sitzung im Schullokal 25 M. Miete zu erheben. Dieser Beschluß erregte Bestürzen, zumal es sich um einen gemeinnützigen Verein handelte, der bestrebt sei durch Weiterbildung der Landwirte dem Boden und der gesamten Wirtschaft höhere Erträge abzugewinnen, von dem die Allgemeinheit auch Nutzen ziehe. Der Verein steht keine Kosten, um den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung zu tragen. So ist er den Ziegengütern entgegengekommen und hat einen Zuschuß für 800 M. angeschafft, da in der ganzen Feldmark keine Destillation vorhanden war. Ohne diese Maßnahme wäre die Milchknappheit, über die in der letzten Stadtverordnetenversammlung Klage geführt worden ist, im nächsten Frühjahr noch größer geworden. Der Vorstand wurde beauftragt, um eine Ermäßigung des Satzes bei der Verwaltung vorzulegen zu werden. Mitgeteilt wurde ferner, daß die kassierte Schmeideinrichtung billiger arbeite als die Herforder, dort koste ein Hufbeschlag 50 M., während hier 80 M. und darüber bezahlt werden. Sodann hatte der Verein die Freude, von Herrn Winterhulsdirektor Dr. Altfeld, den Begründer des Vereins, einen Vortrag über praktische Bodenbearbeitung zu hören. Der gestählte Redner verstand es, manchem unerfahrenen Landwirt die Augen zu öffnen. Es keine klaren, mit Dank aufgenommenen Ausführungen schloß sich dann eine sehr rege Aussprache, in der noch manche Frage in lebenswürdigster Weise beantwortet wurde.

g. Die Freiwillige Feuerwehr hörte in ihrer gestrigen Hauptversammlung im Anschluß an die Begrüßung den Jahresbericht des Vorsitzenden, A. Degen. Nach seinen Ausführungen zählt die Wehr, nachdem die Jugendabteilung, die während der Kriegsjahre gebildet war, aufgelöst ist, 88 Mitglieder. In Rücksicht auf die Einwohnerzahl Herford ist es wünschenswert, daß der Wehr aus der Bürgerwehr neue Kräfte zugeführt werden. Als passive Mitglieder gehören der Wehr 250 und als Ehrenmitglieder 7 an. Im abgelaufenen Vereinsjahr fanden 12 Vorstandssitzungen und 2 Hauptversammlungen statt. Geübt wurde am 10. November, hinzu kam eine Waldfeuerübung. In fünf Brandfällen wurde die Wehr um Hilfe angerufen. Die Wehr verfügt z. Bt. über 1500 Meter Schlauchlänge. Jedoch ließ die Beteiligung der Wehrleute an den Übungen und auch bei den Brandfällen zu wünschen übrig. Im Anschluß an diesen Bericht wurden die Kameraden Görrn und Kopp für ihre 10jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zur Wehr durch ein Diplom geehrt und die Kameraden Schlossermeister Duante und Malermeister Aug. Meier zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Schatzmeister der Wehr, Kamerad Vogt, konnte einen Kassenbestand von 81.45 M. mitteilen, ihm wurde Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde Kamerad Degen nicht nur einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, sondern auch Zustimmung des Magistrats zum Branddirektor erlangt. Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten ist ihm das Tragen der Achselstücke eines Branddirektors erlaubt. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder, die Kameraden Stadtkammerer Tiemann als Schriftführer, Vogt als Kassierer und Ebert als Zeug- und Gerätewart wurden durch Zuzug wiedergewählt. Die erste Abteilung bestimmte den Kameraden Naumann zu ihrem Führer und Koch zu ihrem Stellvertreter, die 2. Abteilung Winter zum Führer und Biermann zum Stellvertreter. Zum Führer der Steigerteilung wurde Kamerad Krüger und zu seinem Stellvertreter Stiller gewählt. Branddirektor Degen ernannte dann den Kameraden Aug. Jaumann zum stellw. Vorsitzenden, Görrn zum Zugführer der 1. Formel zum Zugführer Carl Detering zum Führer der Steigerteilung und zum Punkte „Verschiedenes“ wurde beschlossen, für die gefallenen Mitglieder eine Ehrentafel anfertigen zu lassen. Eine Lebensversicherungskommission wurde mit den Vorarbeiten betraut. Das 45. Stiftungsfest vorbereiten soll. Ferner wurde beschlossen, daß im Sprißenhause auf einem Plan die Wasserleitungen in den Feldmarken, wo die Wasserleitung fehlt, aufzuheben und die Markvorrichtungen nachgeprüft werden. Zum Schluß legte die Feuerwehrkapelle Proben von ihrem Können ab.

g. Konzertgesellschaft. Es sei noch einmal auf das 2. Konzertkonzert am Mittwoch (pünktlich 7 Uhr) und besonders auf die Gelegenheit, einen der größten Pianisten zu hören, hingewiesen. Der Saal ist gut geheizt.

Amt Enger.

me. Herringhausen, 2. Nov. Der Landwirt Brudtack hier wurde gestern Abend von einem Diebstahl heimgesucht, bei dem er eine beträchtliche Summe Geldes verlor. Während die Bewohner des Anwesens beim Abendbrot saßen, konnte der Dieb unbemerkt durch die offene Tür über die Treppe ins Schlafzimmer gelangen und dort den Diebstahl ausführen. Der sogleich herbeigeholte Polizeihund konnte leider keine Spur aufnehmen. Alle Warnungen, bei anbrechender Dunkelheit die Türen zu schließen, bleiben solange erfolglos, bis es, wie in diesem Falle, zu spät ist. Hoffentlich ziehen alle Bewohner unseres Dorfes aus dem oben gemeldeten Ereignis ihr Folgerungen.

Der Altenhager Mord.

Ueber das grausige Verbrechen in Altenhagen gibt folgende Schilderung, die wir der Westfälischen Zeitung entnehmen, ein anschauliches Bild:

Am Donnerstag Abend waren der Landwirt Ernst Bodecker, und der im Dienste des Bodecker stehende Russe auf dem Felde, hundert Meter vom Wohnhause entfernt, dicht an einem Waldrande mit der Hebung eines Findlings beschäftigt. Nachbarn, die vorübergingen, waren Zeugen eines heftigen Wortwechsels zwischen den beiden Männern. Da ihnen das im allgemeinen freundschaftliche Verhältnis der beiden bekannt war, legten sie darauf jedoch nur ein geringes Gewicht und verniederten es, in den Zwist einzugreifen.

Ernst Bodecker galt als ein ruhiger, friedlicher, freundlicher und zuvorkommender Mensch, dem aller Zank fern lag. Der Russe ist einige Jahre älter als Bodecker und steht etwa im 35. Lebensjahre. Er handelt sich um einen intelligenten Menschen von durchaus flüssigem Typ, der fließend deutsch zu sprechen gelernt hat.

Ungegründet erscheint im Augenblick das furchtbare Geschehen auf dem Felde in Altenhagen. Wenn man annimmt, daß die Mordtat nicht in räuberischer Absicht auf das Geld im Hause Bodecker verübt worden ist, bleibt die Möglichkeit offen, daß der Russe im Jähzorn im Verlaufe des Streites mit Ernst Bodecker — vielleicht aus einer nichtigen Sache, denselben erschlagen und in der Angst vor Entdeckung, weiter von Verbrechen zu Verbrechen getrieben worden ist, bis vier Menschenleben schanderhaft vernichtet waren. Der Tod des Ernst Bodecker ist vermutlich durch einen Schlag mit einem der Balken, die zu der Hebung des Findlings benötigt wurden, herbeigeführt worden. Der Tod muß, wie auch in den anderen Fällen, auf der Stelle eingetreten sein. Der Russe hat darauf den Erschlagenen in das wenige Schritte von der Mordstelle entfernte Gehöft geschleppt, wo der Tote mit einer flachen Steinplatte bedeckt wurde. Danach scheint der Russe sich mit einer Art bewaffnet zu haben und zunächst in den Kuhstall gelaufen zu sein, wo Johanna Bodecker um die Zeit von 6-7 Uhr mit Melken beschäftigt gewesen sein mag. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer, einem tröstlichen blühenden Mädchen, scheint sich ein kurzer, furchtbarer Kampf abgepielt zu haben. Darauf hin deutet wenigstens die Tatsache, daß später der Melkemei zerbrochen aufgefunden wurde. Der Kampfplatz wies nur wenige Blutspuren auf. Um sie zu verhindern, hat der Mörder den Kopf der Erschlagenen, der einen Arsch aufweist, in ein Kleidungsstück eingekleidet und dieses mit einem Bindfaden zusammen gebunden. Mithin hat er auch in den anderen Fällen verfahren. In den letzten Aufnahmen hatte sich die Tote mit ihren Händen fest in dieses Kleidungsstück hineingekleidet. Darauf muß der Russe die alte Frau Bodecker überfallen und ebenfalls mit einem Arsch geklopft haben. Auf der Tote hat der Mörder dann dem Hälften des Oberkörpers aufgelegt. Da er von ihm eine Entdeckung der schrecklichen Mordtat befürchtete, hat er auch ihn mit einem Arsch auf den Kopf geklopft, als der Knabe von einem Besorgungswege zurückkehrte und ganz ahnungslos das Haus betrat. Wie die Leichen der Mutter und Tochter, ist auch die Leiche des Knaben von dem Russe in der fündigen Dämmerung in die Zandgrube geworfen worden, wo sie von Nachbarn zuerst entdeckt worden sind. Der Täter, dessen Gefühlsfreiheit an Wahnsinn grenzt, hat sich nach vollbrachter Mordtat dann umgezogen und ist schließlich in dem Sonntagsgang des erschlagenen Ernst Bodecker geflohen.

Ob er sich auch Geld angeeignet hat, war nicht festzustellen. Spuren eines Einbruchs wurden nicht entdeckt. Bei der Vertrauensstellung des Russen im Hause ist aber nicht anzunehmen, daß man etwaige Geldwerte vor ihm verhehlt hat. Da er genau mit den Verhältnissen vertraut war, konnte er sich dieses Geld mühelos angeeignet haben. In dem Hause des Bodecker wie auch in dem Gehöft des Russen, das sich neben dem Pferdehause befand, wurde einiges Geld aufgefunden. Da Bodecker in den letzten Tagen aber seine Gelder entleert hatte, ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich doch noch größere Geldsummen im Hause befanden.

Die Entdeckung der Mordtat.

Durch eine eigenartige Verkettung von Umständen konnte der Mord bis zum Sonnabend morgen unentdeckt bleiben. Da Bodecker ein um den andern Tag Milch in die Stadt lieferte, fiel es am Freitag morgen nicht weiter auf, daß der Milchwagen so vor dem Hause stehen geblieben war, wie er am Tage zuvor aus der Stadt zurückgekehrt war. Am Freitag Abend kam ein Nachbar am Hause vorbei und wollte Bodecker sprechen. Da auf sein Pochen — es war bereits in der Abendstunde — alles stumm blieb, nahm er an, daß die Hofbewohner frühzeitig zur Ruhe gegangen seien. Am anderen Morgen nahm ein in unmittelbarer Nähe des Gehöfts wohnender Müller wahr, daß das Vieh im Stalle der Bodeckerischen Befahrung, das seit zwei Tagen nicht mehr gefüttert worden war, laut und jämmerlich blölte. Er ging darauf auf das Gehöft in dem Gehöft, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Die Totenstille im Hause und die Entdeckung von schwachen Blutspuren ließen die Vermutung eines entsetzlichen Verbrechens in ihm aufkommen. Mit anderen Nachbarn wurde dann das Gehöft nach seinen Verwohnern abgesucht, bis die Leichen der Vermissten gefunden waren.

Mit Windeseile verbreitete sich die erregte Kunde von der Mordtat, die tiefes Mitleid mit dem bemarmenswerten Schicksal der Erschlagenen erweckten, denen allgemeine Achtung und Sympathien entgegengebracht wurden. In einer ganzen Reihe von Darstellungen wird das Geschehnis in seinen nicht völlig aufgeklärten Ursachen erörtert. Einen genaueren Ausgangspunkt für die Zusammenhänge würde man durch die einwandfreie Feststellung des Streitgrundes zwischen Bodecker und dem Russen gewinnen. Gerüchtheile verlautet, daß der Zwist in einer Auseinandersetzung über die Absicht des Russen, die ermordete Johanna Bodecker zu heiraten, zu suchen sei. Der Bruder soll diesem Heiratsplan abgeneigt gewesen sein. Weiterhin wird angenommen, daß der Russe mit gefälschten Pässen versehen ist. Ein Bruder von ihm wohnt in Amerika. Troßdem der Mörder durch die verzögerte Entdeckung des Verbrechens einen nicht unwesentlichen Vorprung gewonnen hat, darf man doch hoffen, daß man seiner bald habhaft werden wird, damit er seiner Bestrafung für seine mehr als tierischen Mordtaten entgegengeführt werden kann. Der Name des Russen

lautet Gerstin Jaroslaw. Nach Abschluß der gerichtlichen Voruntersuchung wird die Leiche in das Sprißenhause zur gerichtsarztlichen Feststellung der Todesursache gebracht werden.

Nus Nachbarschaft u. aller Welt.

Mhlen. Dieser Tage kamen, wie die Mhlener Volksztg. berichtet, zwei sehr vornehm gekleidete Herren mit einem Auto vor dem Gehöft eines Landwirts in Mhlen vorgefahren. Sie wollten ein fettes Schwein kaufen. Der Landwirt bot ihnen ein fünfhundertpfundiges Schwein zum Preise von 10 000 M. an. Man einigte sich schließlich auf 8000 M. Als der Landwirt am anderen Tage mit den acht Tausendmarktscheinen zur Bank ging, stellte sich heraus, daß sämtliche Scheine falsch waren.

tu. Berlin. Zwei bisher noch unbekannte Soldaten haben, wie die N. B. Z. meldet, in Spandau einen Mordanschlag auf einen Althandhändler verübt. Sie lockten den Händler unter dem Vorwand, Entlassungsanträge zu kaufen, nach dem Bahnhof Jungfernheide und versuchten in der Zwischenzeit das Geschäft des Händlers zu plündern. Als der Althandhändler zurückkehrte, bemerkte er durch die Türriege einen Raststich. Beim Öffnen der Tür verspürte er einen Widerstand. Um diesen zu brechen, drückte er mit seiner ganzen Kraft gegen die Tür. Diese gab dann auch nach. Was folgte, war aber entsetzlich. Es entstand eine heftige Detonation und Eisensplitter flogen im Zimmer umher. Der Händler wurde so schwer verletzt, daß er sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte.

wtb. Berlin. In den Berliner Vorfigwerken streifen 300 Facharbeiter wegen Nichterfüllung ihrer Lohnforderungen. Infolge dieser Behinderung des Betriebes wurden die Werke mit 5000 Arbeitern gestern geschlossen.

wtb. Hindenburg. Der mehrfache Mörder und Banditenhauptidektat aus Bialschowik, der kürzlich den Oberwachmeister Wojerek und den Landjäger Schieleit auf offener Straße erschossen hatte, wurde in Eintrachtsstille mit zwei anderen Verbrechern verhaftet. Bei seiner Einkieferung in das Hindenburg Gerichstgefängnis versuchte der Mörder, dem „Wanderer“ zufolge, den Polizeibeamten zu überfallen. Der Beamte griff in der Notwehr zur Waffe und verwundete Totsch durch einen Unterleibschuß. Totsch starb bald darauf.

Dresden. Am Sonnabend wurde auf der Bezirksstraße Scharfburg-Meißen, in Wiesenbraut verdeckt, mit Kartoffelkraut vollständig zugedeckt, die Leiche des August Birke-Meißen gefunden, der durch einen Bauchschieß getötet und seiner Barckchaft von über 1000 M. beraubt ist. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Sport.

Die Voraussage ist zur Wahrheit geworden: Spielvereinigung-Union schlägt Teutonia Viesfeld knapp 4:3! Gegen starken Wind spielend, ist Herford gleich vom Anstoß an flott im Angriff, hält jedoch das Spiel zu offen, wodurch die mächtigen steilen Vorlagen aus der Käuferreihe des Segners heraus an Gefährlichkeit gewinnen. Der Gegner erzielt hierdurch innerhalb der ersten zehn Minuten 2 Tore. Dem bis Halbzeit ein weiteres folgt. Nach dem Wechsel fällt in der 60. Minute das 1. Tor für Herford durch den Mittelstürmer. Kurz darauf kann derselbe das zweite Tor buchen. Das Spiel gewinnt jetzt an Spannung. Viesfeld will sich den sicheren Sieg nicht entgehen lassen, dem Herford jedoch, durch den Erfolg angespornt, eine immer größere Angriffslust gegenüber stellt. Trotz tadelloser Durchbrüche hält sich das Spiel bis 3 Minuten vor Schluß auf 3:2, bis Teutonia durch Hand einen Elfmeter verwirkelt, den der Mittelfläufer unter endlosem Beifall der tausendköpfigen Zuschauermenge einsetzt. 3:3. Anstoß Viesfelds, Unterbindung durch Weiß, Durchbruch, und was niemand erwartet hatte, der Mittelstürmer Herfords setzt in der letzten halben Minute vor Schluß das 4. und siegreichende Tor. Schluß 4:3 für Herford. — Spielvereinigung-Union 4.: Fortuna-Wacker 2.: 2:0 für Herford. 1. Jgd.: Rastensport 1. Jgd. 3:0 für Spielvereinigung-Union. bg.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	1 Nov.		30 Okt.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	2347,65	2352,25	2297,70	2302,30
Brüssel-Antwerpen	514,45	515,65	514,45	515,65
Genève	1043,95	1046,05	1031,45	1033,55
Kopenhagen	105,90	106,10	103,95	104,05
Stockholm	150,95	150,23	147,50	147,60
Heilbronn	163,80	166,20	164,80	165,20
Frankfurt	224,0	225,80	229,70	230,30
London	236,95	237,55	233,70	234,30
Hamburg	77,7	77,53	76,42	76,58
Paris	483,03	489,00	487,00	488,00
Schweiz	1216,25	121,75	1192,80	1196,20
Spanien	1061,40	1063,60	1043,45	1046,05
Wien (allg.)	21,22	21,23	—	—
g. (Russ.) -Devisenkurs abgeh.	23,97	24,03	23,97	24,03
W. (Russ.) -Devisenkurs abgeh.	86,11	86,25	86,15	86,25
Badarost	15,48	15,68	14,98	15,02

wtb. Berlin, 1. Nov. Börseintrittstage. Veranlaßt durch die ständige Zunahme des Börseverkehrs und die dadurch bedingten Zustände in den Bankbetrieben hat sich der Deutsche Bankbeamten-Verein e. V. an den Börsevorstand in Berlin und an die Handelskammer zu Berlin mit dem Antrage gewandt, durch die Schließung der Börse an den Sonnabenden diesen Verhältnissen Abhilfe zu schaffen. Durch eine solche Maßnahme würde es ermöglicht werden, den Geschäftsverkehr, der ganz außerordentlich überhand genommen hat und dadurch für die Banken eine gewaltige Arbeit gebracht hat, in ordnungsmäßiger Weise abzuwickeln und auch den Angestellten der besonders in Frage kommenden Abteilungen einzelner Institute könnte durch den Wegfall der Börsestunden am Sonnabend der Sonnabend-Frühschluß, der bisher für sie garnicht in Frage kam, gesichert werden.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Ruhle; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Herford, den 31. Oktober 1920.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine
innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester und
Enkelin

Frida

heute Mittag um 1 1/2 Uhr, nach langem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 23 Jahren
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Ww. Heiner Störmer
Frederike geb. Lutzmann
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. November, nach-
mittags 3 Uhr vom Trauerhause, Bänderstraße 48, aus statt.

**Gelbe und weiße Stedrüben, Speise- u.
Zuttermöhren, weiße Rüben, Runkeln,
Grünkohl, Sellerietknochen**
empfehlen wir jetzt einzukaufen. Die Zufuhren
werden knapp. — Wer noch nicht genügend mit
OBST versehen ist, kann sich noch diese Woche bei uns
eindecken. — Auch Äpfel zum Mustochen sind
noch vorrätig.

Gemüse- und Obstmarkt,

G. m. b. H.

Arndtstraße 6. Lager Kleinbahnhof.

Steinfels Mühle,

Altenschildesche.

In meiner neuzeitlich eingerichteten

Rübenkrankhadererei

werden täglich Zuckerrüben und Runkeln zum Pressen
angenommen.

Gute und aufmerksame Bedienung sichert zu:

Ewald Echterbed.

Alt-Eisen, Lumpen, Metalle, Felle

kauft zu Tagespreisen

Fr. Schminsky, Produktenhandlung

Hollandstr. 27. Telefon 988. Einjährig Einbezug.

Auf Wunsch erfolgt Abholung.

la. Maismastfutter

mit 15% Fischmehl empfiehlt

Georg Schweppe.

Achtung!

Da ich mehrere für meine Schlach-
tische Pferde terei eingetauscht
habe, bin ich in der Lage, meiner geschätzten
Kundschaft täglich Fleisch zu liefern.

Heinrich Oegmann jr.

Hollandstraße 25,

Telefon 678.

In unser Handelsregister A Nr. 650 ist heute bei der
Firma Otto Gidmeier in Herford eingetragen worden, daß
das Geschäft auf den Kaufmann Otto Gidmeier in Herford
übergegangen ist. Die in dem Betriebe des Geschäftes be-
gründeten Handelschulden sind bei dem Erwerbe mit über-
gegangen.
Herford, den 25. Oktober 1920.

Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 702 ist heute die Firma
Gottlieb Maschmeier in Buxtedt und als deren Inhaber der
Zigarrenfabrikant Gottlieb Maschmeier in Bünde i. W.
eingetragen.
Herford, den 28. Oktober 1920.

Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 602 ist heute bei der
Firma **Heinrich Meyer, Korb- und Rohrmöbelfabrik** in
Herford eingetragen worden, daß der Kaufmann Hermann
Meyer in Herford als persönlich haftender Gesellschafter in
das Geschäft eingetreten ist und die offene Handelsgesell-
schaft am 1. Januar 1920 begonnen hat.
Herford, den 28. Oktober 1920.

Amtsgericht.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener

Ortsgruppe Herford.

Donnerstag, 4. Novbr.:

Außerordentliche

General-Verammlung

im Bürgerverein.

Erscheinen unbedingt erforder-
lich. Die Monatsversammlung
findet infolgedessen vom vor-
hergehenden Monat nicht mehr statt.

Der Vorstand.

An- und Verkauf

von gebrauchten Läden,
Oefen, Betten, Kleider,
sowie sämtlichen Gegenständen
von einfachen und künstlerischen
Wert. Postkarte genügt.

**Jacob Schmitt, Stübberg-
straße 1, (Lorenzstraße)**

Hausmädchen

zum 1. Dezember gesucht.

Frau W. Fouquet

Rennstraße 50.

Buß- und

Waschfrau

für einige Nachmittage in der

Woche gesucht.

Gutenbergsstraße 5

Gehilfin

für die Damen Schneidererei sucht

Johanne Höwener

Rennstraße 11.

Tüchtige Frau

oder Mädchen

für leichte Hausarbeit (mor-
gens) gesucht.

Frau Wille, Baderstr. 2.

Privatwohnung: Wiesenstr. 29.

Geübte

Rüderinnen

für Knopflochmaschine gesucht.

A. Ruben.

Hausierer

und Händler!

Arbeitshofen

(guter Platz)

hat laufend billig abzugeben.

Nachfr. in der Geschäfts-
stelle dieser Ztg. u. Nr. 12880.

Maler-Lehrling

gesucht.

Heid- und Lindemann

Jungferstraße 2.



Spare Zeit

dann sparst Du Geld

Erdal gibt tief schwarzen Hochglanz

nach ein paar Bürstenstrichen.

spare durch

ERDAL

schwarz - gelb - braun - rotbraun. Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz.

Hotel „Herforder Hof“.

Künstler-Konzert

der allgemein beliebten Künstler-Kapelle

PAUL ZSCHORN.

Konservatorisch ausgebildete Kräfte.

Ständiger Eingang von neuen Schlagern.

Klavier, Harmonium, I. Geige, II. Geige, Cello.

4 1/2 - 7 Uhr! 8 - 11 Uhr!

Mittagstisch von 12 - 2 1/2 Uhr! Abendplatten

in reichlicher Wahl und bekannter Güte!

Weine, Liköre erster Firmen!

Brockmanns Berggarten.

Morgen Mittwoch:

Familien - Kaffee - Kränzchen.

Ent

eingeführte Firma in Düsseldorf

sucht sauber und gut gearbeitete

gestrichene Schlafzimmer

in Kommission zu übernehmen.

Angebote unter Nr. 12872 an die

Geschäftsstelle der Herf. Zeitung.

Kaufmann

sucht Vertretung mit 50 Rille

an kleinem Geschäft.

Angebote unter Nr. 12865 an

die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für meinen Sohn

Bäckerlehrstelle

zu erlangen

Credenzstr. 29, Restaurant.

Herrenwäsche

wird sauber gewaschen

und gebügelt bei

Frau Stock,

Biehlstraße 6.

Wohnhaus

mit Stallung in

Herford

mit 2 Zimmern, 2 Kellern, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Wasserleitungen, 2 Abwasser-

leitungen, 2 Gasleitungen, 2

Amtliche Bekanntmachungen

der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 15.

Am Mittwoch, den 3., und Donnerstag, den 4. Nov. d. J.:

Bezirk 15: Berg, Rußkohlen (18.10 M).

Bezirk 16: Müller, Rußkohlen (18.10 M), Braunkohlen-

britetts (20 M).

Bezirk 17: Wille, Stäbtkohlen (16.70 M);

auf Marke 17:

Bezirk 14: Schneider, Braunkohlenbritetts (20 M).

Bezirk 18: Fricke, Braunkohlenbritetts (20 M).

Bezirk 4: Korte, Braunkohlenbritetts (20 M).

Bezirk 5: Storf, Braunkohlenbritetts (20 M).

Bezirk 6: Mettenbrink, Braunkohlenbritetts (20 M).

Bezirk 7: Krüger, Braunkohlenbritetts (20 M).

Die Ortstohlenstelle Herford-Stadt.

Steuer-Erhebung.

Die Erhebung der Reichs-Einkommensteuer, Gemeinde-
und Kirchen-Abgaben sowie Schulgelder für das 3. Viertel-
jahr des Rechnungsjahres 1920 (Oktober-Dezember) erfolgt

Lichtspielhaus Wittekind

Höckerstraße 5 Fernsprecher 690

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

I.

Die Siegerin.

Filmspiel in 6 Akten

nach dem bekannten Roman von

Dr. Hanz Schulze.

In der Hauptrolle:

Hilde Wolter.

Das Urteil der Presse

über den neuen Filmstern

HILDE WOLTER

lautet:

... Zu all den Sternen

ist ein neuer aufgestiegen,

der nicht nur durch jugend-

liche Anmut und Schönheit,

sondern auch durch ver-

lockendes Spiel seine Strah-

len leuchten läßt.

II.

!Maita!

Filmtragödie in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Hedda Vernon

III.

Eine Lehre für

Ehemänner!

Lustspiel in 2 Akten.

Vorstellungsbeginn:

pünktlich 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vorher.

IV.

Wächter gesucht.

(Kann auch Kriegsbeschädigter sein.)

Wach- und Schlafgesellschaft,

Hansastraße 13.

V.

In einer Stunde

verkauft

Läuse

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Kauf- und

Verkauf

von

Läusen

Garantie

Da Holz wegen seines hohen Preises, wegen seiner immerhin begrenzten zur Verfügung stehenden Mengen und

Ausschlaggebend für die technisch-industrielle Verwertung des Torfs ist sein Heizwert, der von seinem Aschegehalt abhängig ist. Dieser bewegt sich bei vollständig getrocknetem Torf zwischen $\frac{1}{2}$ bis 50 Prozent. Torfe, die weniger als 5 Prozent Aschegehalt aufweisen, gelten als ascharm, 5 bis 10 Prozent gelten als mittlerer Aschegehalt, während Torfe mit mehr als 10 Prozent als aschereich zu betrachten sind. Im allgemeinen liegt die letzte Grenze der Verwendbarkeit des Torfes zu Feuerungszwecken bei 25 Prozent Aschegehalt. Im frischen Zustand hat der Torf einen Wassergehalt von 80 bis 90 Prozent, die sich durch Lufttrocknung bis auf etwa 20 Prozent herunterbringen lassen. Durch die Lufttrocknung löst der Torf mehr als die Hälfte seines Umfanges ein, wodurch sich die Verwendung als Feuerungsmaterial handlicher gestaltet. Gute Torfe enthalten im lufttrockenen Zustand 50 bis 62 Prozent Kohlenstoff, 5 bis 6 Prozent Wasserstoff, 30 bis 36 Prozent Sauerstoff, 12 bis 20 Prozent Wasser und 5 bis 12 Prozent Asche neben etwa 1 Prozent Stickstoff. Der Torf verbrennt mit langer, ruffender Flamme und entwickelt je nach Beschaffenheit 3000 bis 4000 Wärme-Einheiten. Ein Vorzug ist seine verhältnismäßig geringe Rauchentwicklung. Die Entzündungstemperatur ist niedriger, als bei allen anderen Brennstoffen: sie beträgt bei Torf 225 Grad, bei Steinkohle 326 Grad, bei Holzkohle 360 Grad, bei Koks 700 Grad, bei Leuchtgas 800 Grad und bei Luftgas 900 Grad Celsius. Da der Wassergehalt des Torfes seiner Verwendung als Brennstoff äußerst hindernd im Wege steht, so hat man zahlreiche Versuche gemacht, dem Torf durch künstliche Trocknung einen höheren Heizwert zu verleihen. Die Entwässerung des Torfes kann durch künstliche Trocknung herbeigeführt werden; wir haben es dann mit Dorttorf zu

Besonders weit entwickelt ist die Torfverbrennung in Holland, das ja bei dem Fehlen von Steinkohle im Lande schon seit Jahrhunderten auf den Torf als Brennstoffesatz verwiesen ist, und wo in der Neuzeit die Verfeuerung von Torf in Dampfesseln einen sehr großen Umfang angenommen hat. Man baut hier Torfdampfesseln, die so eingerichtet sind, daß sie jederzeit auch mit Steinkohlen betrieben werden können. Die Entscheidung, ob jeweils mit Torf oder Kohle geheizt wird, hängt in Holland immer von den Marktpreisen der beiden Brennstoffe ab. Durch das ausgedehnte holländische Kanalnetz ist eine billige Verfrachtung des Torfes möglich, die in Deutschland im allernähesten noch fehlt, ein Umstand, der den Torf bei uns noch zu einem ernsthaften Wettbewerber gegen die Kohle hat werden lassen. Vollen Erfolg haben in Deutschland nur Elektrizitätszentralen gehabt, die mitten in riesigen Mooren errichtet wurden, wie z. B. die mitten im Moorland bei Aurich erbaute Wiesmoor-Zentrale, die die ganze Umgebung mit Elektrizität versorgt. Neuerdings hat man bei uns mit ebenso umfangreichen wie kostspieligen Versuchen sein Hauptaugenmerk auf die Torfvergasung gerichtet; eine restlose Lösung des Torfproblems liegt aber unbeschadet sehr bedeutender und erfreulicher Erfolge noch nicht vor.

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unserer
Blätter bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle:
Mennstr. 29/31 (Hörnsp. 83) zu richten.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wann und wie sollen Kinder gebadet werden?

Das Baden selber muß möglichst rasch und gründlich geschehen. Ehe man das Kind in die Wanne hebt, wasche man ihm sorgfältig mit einem besonderen Lappen im sauberen Wasser das Gesicht. Man achte darauf, daß dem Kinde kein Wasser in die Ohren laufe, weil dadurch leicht böse Entzündungen oder Eiterungen entstehen. Ist das ganze Körperchen gut geist und sorgfältig abgefeilt, so nimmt man es rasch heraus und trocknet es gut ab. Besonders die Hautfalte am Hals und hinter den Ohren, da sonst leicht Wundsein zu befürchten wäre. Auch Ohren und Nasenlöcher sind gut auszu-
putzen. Hierzu benutzt man am besten den aufsummegekehrten Zipfel eines weichen Luches. Zeigen sich auf der Zunge kleine weiße Stellen, Soor oder Schwämmchen genannt, so rührt das meist wie wir der Geistschrift „Aber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-

ankunft, Stuttgart), entnehmen, von schmutzigen, unreinlich gehaltenen Säugern (Stummelküher) her und darf niemals ausgewisken, sondern muß dem Arzt gezeigt werden. Daß das Kind Grind, so reibe man das Köpfchen am abend vorher gut mit einer Salbe ein und weise es am anderen Tage im Bade tüchtig ab. Die Rede ist vieler alten Tanten, der Grind sei gut für das Kind, ist absolut falsch. Grind entsteht nur bei unangenehmer Pflege und muß stets wieder entfernt werden, da sich sonst eiternde Stellen bilden.

Wiener Schwindelpreparate. Die Zahl kosmetischer Mittel war bereits in Friedenszeiten nicht unbedeutend, der Wert dieser Erzeugnisse war oft recht gering. Allerdings hat sich die Herstellung dieser Präparate ins Ungeheure gesteigert. Hierbei macht sich — ganz abgesehen von dem durchaus nicht angedachten hohen Preise — eine Nebenerscheinung bemerkbar, die die Aufmerksamkeit der Behörden mit Recht auf sich lenkte. Eine Reihe dieser Artikel, namentlich handelt es sich hierbei um Zahnpasten, ist, wie zweifellos festgestellt wurde, gesundheitsschädlich. Ganz besonders Wien scheint ausgiebig ein Hauptherstellungs- und Absatzgebiet dieser Schwindelpreparate zu bilden. Infolgedessen hat die Wiener Markbehörde eine ganze Reihe von gewissenlosen Erzeugern solcher Mittel zur Anzeige gebracht, vornehmlich, da die Ware in Läden mit Weichehalt abgegeben wurde. Die geübte scharfe Ueberwachung von Seiten der Behörden hat jedoch noch immer nicht die gänzliche Beseitigung der gefährlichen Läden erzielen können. Es hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil der bedenklichen Ware verschwand, was jedoch die Gefahr nicht ausschließt, daß sie wieder auftaucht, und solche Ratten abmuzzelnden Käufern zwischen anderen Erzeugnissen angehängt werden. Wir werden deshalb, daß die nachstehend angeführten heilthätigen Läden bereits schwere Vergiftungen hervorgerufen haben. Fünf bis sechs Monate nach dem Beginn der Bemerkung zeigten sich die ersten Anzeichen der Blei- und Zinnvergiftung. Die irtümlich schlechten Kochgeschirren zugeschrieben wurden. Die Riste der gewissenlos in Verkehr gebrachten kosmetischen Mittel ist folgende: „Dol“ (Weichehalt des Zinnmetalls 92,6 v. H.), „Es—Em“ (Weichehalt der Zinn 91 v. H.), „Creme dentifice“ (Weichehalt 82—95 v. H.), „Anapherin“ (Weichehalt 96 v. H.), „Kalkzahnpaste“ (Weichehalt 93 v. H.), „Kindercreme“ von Ruppard u. Co. (Weichehalt 84,7 v. H.), namentlich dieses letzte Präparat sollte von Kindern benutzt werden, die viel leichter empfänglich für

schädliche Einflüsse sind, „Hygdon“ enthielt 91 v. S. 2. Weizen-
Tuben, „Kolochlora“ (Weigehalt 94 v. S.), „Nethedon“ (Weigehalt
90 v. S.), „Simodond“ (Weigehalt 91 v. S.) beschloffen vor-
läufig die teuffliche Liste. Die in Friedenszeiten üblich geworene
Verwendung von Zinn, das nur 1 v. S. Blei enthält, und Alu-
minium zu den Tuben, ist heute wohl erschwert, aber das darf keine
Entschuldigung für die hohlenlos freie Gefährdung der Gesundheit
Tausender sein.

Die rauchende Vierzin. Eine amerikanische Vierzin, Mary Madeleine L'Maffion, die Vertreterin eines medizinischen Instituts in Boston für nervöse Krankheiten, reiste kürzlich in der Eisenbahn nach NewYork. Die Dame erkrankte sich in der ärztlichen Behandlung der Vereinigten Staaten großen Ansehens, und sie ist sogar von dem Vezisten Wilsons wiederholt einem Konfliktum beigezogen worden. Die Dame hat nun im Waggon geraucht. Ein Bahnhofsinspektor forderte sie auf, ihre Zigarette weggewerfen, und machte sie darauf aufmerksam, daß es eigene Abtheile für Raucher gebe. Frau Dr. L'Maffion replizierte, daß sie absolut nicht gekommen sei, dieser Unterstützung Folge zu leisten. Es kam zu einem Wortwechsel und in weiterer Folge zu einer Gerichtsverhandlung. Der Richter fragte Frau Dr. L'Maffion, was sie bezogen habe, das Reglement ist? Was zu überleben? „Weil dieses Reglement ein Alibi ist“, war die schlagfertige Antwort. „Das Alibi, in dem ich gefahren bin, war voll von Bazillen, wie förgigens alle Eisenbahnwaggons wenn ich rauchte, so habe ich nichts weiter getan, als meinen Organismus gegen eine sehr dringende Gefahr geschützt und mich vor Infektion durch Mikroben bewahrt“. Bei dieser Erwägung aber hat es die Angeklagte nicht verwenden lassen. Sie hat es vielmehr gesagt, daß die Luft eines Eisenbahnwaggons einer bakteriologischen Untersuchung unterzogen wurde. Der Bericht schweigt sich darüber aus, wie die Untersuchung es zustande brachte, Luft von derselben Beschaffenheit wie am Reisestag der Frau Dr. L'Maffion zu erlangen und konstatirt nur, daß in dieser Waggonluft Typhus- und Cholerabazillen konstatirt wurden. Madame M'Laffion habe dann ein wenig Zigarettenrauch in das Behältnis hineingeblasen und siehe da, der größte Theil der Bazillen war verschwunden. Daraufhin verklärte der Koroner den Freispruch der Angeklagten mit der Begründung, daß sie im Zustande gerechtfertigter Nothwehr gehandelt habe!

Billige Güte.
 nichts in der Welt ist in solcher Weise und so billig an
 nach Stragen streben können, die er noch nicht erkannt hat.
 Alle Überdrehung erzeugt Unbehagen. So lagar beim Bes
 lobnen sollten Eltern sich hüten, zu egig zu sein, ein

